Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 123. **Sonntag den 29. Mai 1887.** **V. Jahrg.**

Pfingsten.

Ostern und Pfingsten — diese beiden hohen Feste der Christenheit fallen in unseren Zonen in den Lenz. Und dennoch, wie verschieden sind beide. Ostern läutet den Frühling ein, zu Pfingsten aber stehen wir schon nahe an der Schwelle des Sommers. Zu Ostern knospet es, zu Pfingsten aber trägt der Baum sein Blätterdach in stolzester Fülle. Schüchtern wagen sich zu Ostern die ersten Blüthen vor, zu Pfingsten ist die Blüthezeit im Wesentlichen schon vorüber und die Frucht beginnt sich zu runden. Oft hat man zwischen dem Kreislauf des Jahres und dem menschlichen Leben Parallelen gezogen. Wohl, das Pfingstfest erinnert an den Zeitpunkt im Leben, da der Mensch selbstständig ins Leben hinaustritt und selbstthätig schaffen und wirken soll. Der Blüthentraum der Jugend schwindet und wir stehen plötzlich mitten im realen Leben. Früchte sollen wir zeitigen und uns einreihen in die Gesellschaft als nützliche, produktive Glieder derselben. Und eine andere Parallele drängt sich uns auf. Ist's nicht, als ob die hohen Feste des Christenthums eigens unseren Zonen angepaßt waren? Ehe Jesus Christus auffstieg gen Himmel, von dannen er einst gekommen war, wandelten seine Jünger unter seinem Schutze und waren seine Schüler. Als er aber von ihnen gegangen und als am Pfingsttage der Geist über sie kam, da wurden sie selbstständig, da wurden die Jünger Apostel, die Schüler Lehrer und wandelten hinaus in alle Welt, um die Heiden zu lehren. Ein Frühling, ein Blüthentraum war für sie die Zeit, da der Herr unter ihnen wandelte und sie seiner Wunder theilhaftig werden ließ; als er ihnen aber genommen wurde, da wurden sie berufen, Früchte zu tragen und die Welt zu erfüllen mit der neuen Heilslehre, dem Evangelium der Liebe. Weihnachten — Kindesfreude und Kindesseligkeit, Ostern — Jünglingstraum und jungfräuliches Hoffen, Pfingsten — männliche Vorsätze ernster treuer Pflichterfüllung im Dienste Gottes und der Menschen. Seinen Mitmenschen, dem Gemeinwohl dienen, ist auch Gottesdienst. Gastfreundschaft war einst der vornehmste Dienst, den Einer seinem Nächsten erweisen konnte. Wir setzen grüne Maienbäume vor das Haus und machen es damit einladend und gastfreundlich. Freilich wir, die wir in Städten und Dörfern mehr oder minder dicht gedrängt zusammenwohnen, harren nicht müder Wanderer, die Obdach suchend unserer Schwelle nahen, aber indem wir unser Haus einladend schmücken, errichten wir, wenn auch unbewußt, ein Symbol, daß wir uns in den Dienst unserer Mitmenschen stellen. Möge es nicht ein bloßer Schein sein, hinter dem sich ein einseitiger Egoismus verbirgt! Wer in dem Wohle der Gesammtheit sein eigenes Wohl am besten gewahrt sieht, der ist von einem geläuterten Egoismus beseelt, und dieser möge uns Allen gemeinsam sein. Das Gesammtwohl aber ist nur fest begründet, wenn Alle dazu beitragen, jeder nach seinen Kräften, im Rahmen der Familie, der Gemeinde und des Staates. Was vom Einzelnen gilt, das gilt auch von den Staaten. Diese haben nicht nur Pflichten gegenüber ihren Gliedern, sondern auch internationale Pflichten und vor Allem ein großes Reich, wie das deutsche. Ein solches hat voranzugehen und Bahn zu brechen der Kultur und steht die Welt vor großen Problemen politischer oder sozialer Art, wie heute, dann erwartet man von ihm, daß es den Weg zur Lösung zeige. Das sollten wir Deutschen uns bewußt sein und wir sollten den geistesgewaltigen Männern, die Gott an unsere Spitze gestellt, unsere Unterstützung darin nicht versagen. Das ist der wahre Kosmopolitismus, wenn uns der erfüllt, dann ist unsere Pfingstreife gekommen.

Politische Tagesschau.

In Preßburg rotteten sich gestern 3000 Individuen zusammen in Folge eines sich verbreiteten Gerüchts, ein Christenmädchen sei durch Juden abgeschlachtet worden. Fenster und Thüren wurden in einigen Häusern eingeschlagen. Die Polizei stellte die Ordnung her; viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Das betreffende Mädchen wurde als vollkommen gesund ermittelt, es hatte nur seinen Dienstort gewechselt.

Ueber die Unruhen in Belgien liegt heute aus Brüssel die Nachricht von einem ernsten Zusammenstoß vor, zu welchem es am Donnerstag bei Hornn im Hennegau zwischen den Arbeitern und einer Eskadron Lanciers gekommen sein soll. Drei der letzteren sollen verwundet worden sein. Die belgische Polizei veröffentlicht einen Erlaß, welcher anarchistische Meetings verbietet. Die Strikebewegung beginnt auf die französische Nordgrenze sich auszudehnen. Die dortigen Socialistenführer haben bereits Meetings ausgeschrieben, in denen die Strikefrage erörtert werden soll. — In Seraing hat infolge von Arbeiter-Versammlungen der Aufstand auf dem rechten Ufer am Sonntag begonnen; erst gestern wurde auch das linke Ufer mit Seraing angesteckt, und heute sind auch hier alle Zechen verlassen, nur die Wasserpumpen sind noch in Thätigkeit. Auf den Cockerillschen Werken verließen zuerst mitten in der Tagesschicht etwa 350 Kesselschmiede die Arbeit und durchzogen unter dem Ruf: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" die Straßen. Ein Theil derselben und die Mehrzahl der Frauen, welche auf den Hochöfen ausstanden, haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. In den anderen Abtheilungen der Gesellschaft ist der Ausstand unwesentlich; in der ganzen Gemeinde Seraing feiern jetzt 2800 bis 3000, also ein Zehntel der Arbeiter. Verlängert sich der Ausstand der Bergleute, so muß Cockerill Kohlen von der Ruhr bestellen. Die gestern Abend ankommenden Soldaten wurden gut, die Gendarmen aber schlecht empfangen.

Die französische Ministerkrisis befindet sich auf demselben Punkte wie zu ihrem Anfange. Der zweite Versuch Freycinets, ein Kabinet zu bilden, ist mißglückt. Ein Telegramm aus Paris von gestern verlautet darüber: Freycinet beabsichtigte, ein Coalitionsministerium aller republikanischen Gruppen zu bilden. Die äußerste Linke ließ ihn jedoch wissen, daß sie ihre Unterstützung von dem Bleiben Boulangers abhängig mache, und die Gambettistenführer erklärten kathegorisch, Boulanger's Bleiben bedeute ihre Feindschaft. Da Freycinet sich nicht auf die Rechte im Bunde mit den Ferryisten stützen wollte, verzichtete er auf seine Mission. Grevy berief für heute Rouvier und Deves. Rouvier, der Vorsitzende der Budgetkommission, hat in Folge der Unterredung mit Grevy den Auftrag zur Kabinetsbildung übernommen. Dem Vernehmen nach würden in dem von Rouvier zu bildenden Kabinet die bisherigen Minister Lockroy und Granet ihre Portefeuilles behalten. Ferner soll Flourens als Minister des Aeußern zu bleiben bewogen werden. Betreffs der Portefeuilles des Innern und des Krieges ist die Rede von Fallieres und Saussier. — Nach einer weiteren Mittheilun aus Paris erbat sich Rouvier bei der Uebernahme der Kabinetsbildung von Grevy volle Actionsfreiheit. Flourens erklärte sich bereit, das Portefeuille des Auswärtigen zu behalten. Es gilt folgende Zusammensetzung des Kabinets als wahrscheinlich: Rouvier Präsidium und Finanzen, Flourens Auswärtiges, Saussier Krieg, Fallieres Inneres, Spuller Justiz, Etienne Arbeiten, Preret Ackerbau, Jaures Marine, Casimir Perier Unterricht. Falls Lockroy und Granet ihre Portefeuilles nicht behalten wollen, würde Handel und Post Peytrat und Bizzarelli angeboten werden.

Die französische Deputirtenkammer bewilligte 200 000 Franks zur Unterstützung der bei dem Brand der Opera comique beschädigten oder ums Leben gekommenen Personen, resp. ihrer Angehörigen und vertagte sich darauf bis nächsten Sonnabend. Die Zahl der bei dem Niederbrennen der Opera Comique ums Leben gekommenen Personen wird amtlich auf 56 angegeben, es werden aber immer wieder neue Leichen aufgefunden. Die oberen Galerien sind noch unerforscht. In vielen Hotels fehlen Fremde, von denen man glaubt, sie seien vorgestern ins Theater gegangen. Nach den Blättern würden gegen 200 Personen vermißt. Die meisten der todt aufgefundenen Personen sind junge Damen in feiner Toilette mit Handschuhen, mit Armbändern 2c., viele Leichen sind sehr entstellt und werden nur an den Schmuckgegenständen, die sie tragen, erkannt. Von den acht Tänzerinnen, welche im ersten Acte von „Mignon" das Zigeunerballet aufführten, sind fünf verbrannt; eine wurde verwundet, nur zwei entkamen unbeschädigt. Zahlreiche Vorstellungen und Feste zu Gunsten der Verunglückten werden vorbereitet. In der Bevölkerung herrscht große Bestürzung und Trauer, die Zugänge zu dem Theater sind unausgesetzt von dichten Menschenmassen besetzt. Die Theater waren gestern fast gar nicht besucht, verschiedene schließen heute.

In einem offenen Schreiben über die den englischen Arbeitern von Ausländern, namentlich im Ostende Londons gemachte Konkurrenz bringt Lord Rutland sehr richtig einen bisher selten erwähnten Punkt zur Sprache. „Wenn 1000 deutsche Schuhmacher", so sagt er, „nach London kommen, dort ansäßig werden und zu geringeren Löhnen und bei längerer Arbeitszeit arbeiten, so verdrängen sie sicher dieselbe Zahl englischer Schuhmacher. So schlimm dieses ist, so glaube ich aber, daß nicht viel geändert würde, wenn sie in Deutschland blieben, bei ihrer geringeren Lebenshaltung dort noch billigere Waaren produzirten und von Deutschland aus den englischen Schuhmachern Konkurrenz machten, während sie hier in London doch auf alle Fälle Steuern und Miethe zahlen und ihren geringen Verdienst bei ihren Nachbarn ausgeben."

Verschiedene Mächte bestätigten, wie aus London gemeldet wird, den Empfang der Cirkularnote der Pforte über Bulgarien und versprachen, in Ideenaustausch darüber mit den übrigen Mächten zu treten.

Der „Kreuzztg." wird aus Warschau gemeldet: Das Ministerium dehnt das Gesetz, welches den auswärtigen Juden Geschäfte im Kaiserreich Rußland verbietet, auch auf das Königreich Polen aus. In Folge dessen ist hier bereits einer Anzahl von Kaufleuten, obwohl sie Gildenscheine hatten, verboten worden, weitere Geschäfte zu treiben.

Die Berufung der serbischen Skuptschina ist für Anfang August nach Nisch in Aussicht genommen.

Berichten, die der „N. Pr. Z." aus Sofia zugehen, entnehmen wir, daß nicht nur von der Einberufung der Großen Sobranje nicht die Rede ist, sondern auch der Plan, die kleine Sobranje einzuberufen, zunächst wohl nicht zur Ausführung gelangen dürfte. Die dreijährige Mandatsperiode der Sobranje-Mitglieder geht zu Ende, es wird daher zunächst die Auflösung der Kleinen Sobranje erfolgen und hierauf zur Ausschreibung der Wahlen für die neue Sobranje geschritten werden, deren Sitzungen aber erst in den Oktober fallen dürften. Man sieht aus alledem, daß die bulgarische Regentschaft alles vermeidet, was irgendwo unangenehm berühren könnte, und daß sie lediglich darauf bedacht ist, die Ordnung aufrecht und die Verwaltungsmaschine im Gange zu erhalten.

---

54)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie gerne hätte er ihr noch ein Mal Lebewohl gesagt, noch ein Mal den Ton ihrer Stimme gehört, den Druck ihrer Hand gefühlt — es durfte nicht sein, er durfte sich in zwiefacher Weise nicht verrathen.

Als der Schaffner die Thür des Waggons, in dem sie Platz genommen hatte, zuwarf, war es ihm, als wälzte er eine Zentnerlast auf sein Herz. der schrille Pfiff der sich in Bewegung setzenden Lokomotive dünkte ihm die Glocke zu sein, welche dem Verurtheilten als Hochgericht läutet.

„Sie ist fort!" sagte er dumpf, „werde ich sie wiedersehen?" fragte er sich, „und ist es nicht besser, ich sehe sie nicht wieder? Was darf sie mir, was kann ich ihr sein? Jetzt hast Du mich ganz und voll wieder, meine Kunst, räche Dich nicht für die Untreue, die ich an Dir begangen, indem Du Dich von mir wendest! Ich habe Dich, meinen Willen und meine Erinnerung, damit fort in die Einsamkeit meines Zimmers."

Von diesem Tage an ward Steinhardt unsichtbar. Seine Bekannten erzählten sich lachend, er habe die Arbeitsstaupe und lasse Niemand ein. Nur Gringmuth ließ sich nicht abweisen, aber das Bild, welches den Maler so eifrig beschäftigte, bekam er nicht zu sehen.

Hätte Frau Meinhold Nachbarn gehabt, so würden diese an dem Abend, an welchem Leontine ihr Haus verließ, wahrscheinlich geglaubt haben, die Kunstgärtnerin gebe ganz ihrer Gewohnheit zuwider große Gesellschaft, da ein Wagen nach dem andern vorfuhr.

Das kleine Haus lag aber etwas abseits und so beschränkte sich die Verwunderung über die Vorgänge dieses Abends auf die Magd und den alten Tagelöhner, die denn auch die Augen aufrissen, als etwa eine halbe Stunde, nachdem das Fräulein so plötzlich abgereist war, die Hausglocke ertönte und ein fremder Herr, der seinem Aeußern nach unmöglich Blumenhändler sein konnte, die Herrschaft zu sprechen verlangte.

Die Magd deutete auf die Thür. Baron Reina hielt es nicht für nöthig, sich melden zu lassen, er klopfte an, öffnete und stand vor Frau Meinhold.

Er war hastig, um nicht zu sagen unhöflich, eingetreten, erfüllt von der Vorstellung, zu Leuten zu kommen, mit denen man keine Umstände zu machen habe und stand nun betroffen still. Das Zimmer trug bei aller Einfachheit ein Gepräge, das auf den ersten Blick bekundete, es diene gebildeten Bewohnern zum Aufenthalt, und die Dame, welche sich bei seinem Eintritt vom Sopha erhob und ihm entgegentrat, hatte trotz ihres einfachen schwarzen Hauskleides und dem schlichten schneeweißen Häubchen auf dem grauen Scheitel eine Würde und Vornehmheit, die ihm imponirten.

„Verzeihen Sie, Madame," begann er und sein Ton wich wesentlich ab von der Art und Weise, mit der er eingetreten war, der ganze Plan, den er sich für sein Benehmen entworfen hatte, drohte dieser Erscheinung gegenüber in die Brüche zu gehen und das machte ihn unsicher. „Verzeihen Sie, wenn ich mich vielleicht in der Thür geirrt habe, ich wollte zu den Besitzern der Kunstgärtnerei."

„Die Kunstgärtnerei wird von mir betrieben, auch bewohne ich mit meiner Tochter und mit meinen Leuten dieses Haus allein," antwortete Frau Meinhold. Mit wem habe ich die Ehre?"

Der Baron biß sich auf die Lippen; die in dieser Frage liegende feine Zurechtweisung war ihm sehr empfindlich. Er, der Kavalier, war so brüsk bei einer Dame eingetreten. Er beeilte sich jetzt seine Karte zu überreichen, indem er sagte:

„Mein Name mag Ihnen auch gleichzeitig eine Entschuldigung für die Art meiner Einführung sein, Madame, ein Vater, der nach langem vergeblichem Suchen endlich seine Tochter zu finden hofft, nimmt es mit der Form nicht so genau."

„Bleiben wir indeß jetzt bei der Form," entgegnete Frau Meinhold, indem sie auf einen Stuhl deutete und selbst wieder auf dem Sopha Platz nahm. „Ich bin die Wittwe des Kanzleiraths Meinhold."

Der Baron verbeugte sich und nahm Platz.

„Sie suchen Ihre Tochter bei mir," fuhr Frau Meinhold fort.

„Allerdings Frau Rath, ich weiß bestimmt, daß sie bei Ihnen wohnt."

„Eine junge Dame hatte sich meinem Schutz anvertraut, das leugne ich nicht," antwortete Frau Meinhold ruhig, „sie nannte sich aber nicht Fräulein von Reina."

„So nannte sie sich anders, gleichviel, sie ist meine Tochter, rufen Sie sie und Sie werden sich überzeugen."

„Das kann ich nicht," entgegnete Frau Meinhold.

„Weshalb nicht!" fuhr der Baron auf, besann sich aber sofort und sagte einlenkend: „Was sie Ihnen auch gesagt haben mag, ich bin der Vater, bedenken Sie das."

„Wie käme Ihre Tochter dazu, bei mir Schutz und Zuflucht zu suchen, Herr Baron? Wie käme sie dazu, hier angestrengt vom Morgen bis zum Abend zu arbeiten, um sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben? Wie käme sie dazu, sie arm, verlassen, hülflos zu nennen, wenn sie Fräulein von Reina wäre?" fragte Frau Meinhold.

„Sie hat das Vaterhaus im kindischen Trotz und Ungehorsam heimlich verlassen," antwortete der Baron, „es wird Zeit, daß sie zur Vernunft gebracht, ihr Uebermuth gebrochen wird."

„Wenn das Bild, welches Sie von Ihrer Fräulein Tochter da entwerfen, wirklich ähnlich ist, Herr Baron, so kann sie nicht dieselbe Person sein mit dem jungen Mädchen, das Monate lang unter meinem Dache lebte und mir sehr theuer geworden ist. Die war nicht trotzig, nicht übermüthig, sondern zuweilen tief traurig. Ein schweres Geschick schien auf ihr zu lasten, wir haben nie geforscht, welcher Natur es war, sondern uns nur bemüht, es ihr tragen zu helfen."

Der Baron saß in einer sehr peinlichen Situation. Er war hierher gekommen, um mit dem ganzen Gewicht seines Namens und seiner Stellung die Gärtnersleute zu Boden zu schmettern,

Die „Pol. Korr." meldet aus Bukarest eine neuerliche Verstärkung der russischen Besatzungen in Bessarabien.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Mai 1887.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich heute 9½ Uhr Vormittags nach Potsdam und nahm im Beisein der fremden Fürstlichkeiten die Parade über die dortige Garnison ab; nach derselben fand ein Frühstück statt, zu welchem die anwesenden Fürstlichkeiten und Stabsoffiziere geladen waren.

— Wie die „B. P. N." hören, hat sich bei dem Reichskanzler wieder das alte Leiden eingestellt. Seit einigen Tagen wird Fürst Bismark von rheumatischen Muskelaffektionen heimgesucht, in Folge deren ihm jede Bewegung heftige Schmerzen verursacht.

— Die Flottenschau, welche bei Gelegenheit der Kanalbaufeier stattfinden soll, wird eine wahrhaft großartige werden. An derselben werden betheiligt sein: die Panzerschiffe „König Wilhelm", „Kaiser", „Oldenburg", „Friedrich Karl", „Sachsen", „Baiern", „Würtemberg", „Baden", „Hansa", die Kreuzerfregatten „Stein", „Moltke", „Gneisenau", „Prinz Adalbert", „Blücher", die Kreuzercorvetten „Ariadne", „Louise", das Cadetten-Schulschiff „Niobe", die Avisos „Pfeil" und „Blitz" nebst den beiden Torpedoboots-Divisionen.

— Eine heute in Berlin eingetroffene Depesche des Pariser Bankiers Allard meldet, daß der bei ihm accreditirte in Berlin wohnhafte Rentier Ludw. Schefftel beim Brande der Komischen Oper erdrückt worden ist. Ueber seine gleichfalls in Paris anwesende Frau weiß man bis jetzt nichts; doch nimmt man an, daß auch sie verunglückt ist, da sie anderen Falls wohl Nachricht gegeben hätte. Der Verstorbene war eine in gesellschaftlichen Kreisen Berlins bekannte Persönlichkeit und hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. Er stand im Anfang der vierziger Jahre.

— Am 13. Juni d. J. beginnen in Leipzig die Verhandlungen gegen die wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen und Theilnahme an einer geheimen Verbindung angeklagten acht Elsässer, den Fabrikanten Emil Köchlin-Claudon aus Mülhausen und 7 Genossen, vor dem für Hoch- und Landesverrath bestellten Gerichtshofe des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Präsidenten Drenkmann. Die Verhandlung wird wegen der größeren Zahl der Betheiligten wieder in den Räumen des Landgerichts in Leipzig stattfinden. Vertheidiger der Angeklagten sind die Rechtsanwälte am Reichsgericht Dr. Neuling und Sachs, ferner die Rechtsanwälte Ott und Frhr. Schott von Schottenstein aus Straßburg.

Ausland.

Brüssel, 26. Mai, Abends. Durch ein gerichtliches Verbot wird der Verkauf verbotener Waffen untersagt. In dem Kohlenbecken von Seraing macht sich, wie hier vorliegende Nachrichten besagen, ein wenn auch noch nicht sehr erhebliches Nachlassen der Strikebewegung bemerkbar. In La Louviere sind noch zwei weitere Dynamitattentate gegen die Wohnungen von Kohlengrubenarbeitern ausgeführt worden, dieselben haben aber keinen erheblichen Schaden verursacht.

Brüssel, 27. Mai. Durch Befehl des Kriegsministers werden zur Verstärkung der Armee die Reserven aus den Jahren 1883 und 1884 einberufen. Diese Maßregel wurde in Folge des Umsichgreifens der Strikebewegung nothwendig, besonders aber wegen der mehrfach laut gewordenen Drohungen der Arbeiter, am nächsten Montag zu offenen Revolten schreiten zu wollen.

Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 25. Mai. (Velocipedenfahrt. Platzregen.) Am Dienstag Abend trafen hier zwei Offiziere vom 21. Regiment aus Thorn auf Velocipeden ein. Sie hatten den Weg (2¼ Meile) in 1¼ Stunde zurückgelegt. Vermuthlich diente die Fahrt Militärzwecken. — Gestern hat ein heftiger Platzregen weithin große Verwüstungen angerichtet. Das Getreide ist theilweise vollständig zu Boden gedrückt. Ob es sich erholen wird, ist sehr fraglich.

Renteich, 26. Mai. (Todesfall.) Donnerstag verstarb plötzlich im Alter von ca. 45 Jahren der hierselbst seit 9 Jahren ansässige Thierarzt Gerber, ein in seinem Fache sehr geschickter und tüchtiger Mann. Wünschenswerth ist, daß sich recht bald ein neuer Thierarzt hier niederläßt. Die Praxis ist bei dem großen Reichthum des Werders an Pferden und Rindvieh eine sehr lohnende.

Gruppe, 25. Mai. (Schießübungen.) Wir haben jetzt das Vergnügen, täglich den Geschützdonner vom Schießplatze zu hören. Laut Bekanntmachung des Königl. Landrathsamts in Schwetz wird an folgenden Tagen aus Geschützen geschossen: 23. bis 28. und 31. Mai, 1. bis 8., 10., 11., 13., 16., und 18. Juni, darunter, wie schon berichtet, vom 27. zum 28. Mai Nachtmanöver. Nach den Schießübungen des Fußartillerie-Regiments Nr. 1 übt 4 Wochen lang das Fußartillerie-Regiment Nr. 5 aus Posen und diesem folgt das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 aus Thorn.

Aus dem Kreise Stuhm, 26. Mai. (Erhängt. Verhaftet.) Gestern erhängte sich der bereits über 84 Jahre alte erblindete Eigenthümer Nowack aus Königl. Neudorf, anscheinend aus Nahrungssorgen. — In derselben Ortschaft starb am verflossenen Sonntag das dreijährige Kind eines Arbeiters unter Anzeichen, welche auf eine gewaltsame Todesursache schließen ließen. Nach Vernehmung einiger Zeugen ist der Stiefvater des Kindes verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß Stuhm überliefert worden.

Marienwerder, 26. Mai. (Erhängt.) Gestern Nachmittag hat sich der 17jährige Sohn des Eigenthümers Weisner in Unterberg erhängt. Das Motiv, welches den jungen Mann zu der verzweifelten That getrieben, ist nicht bekannt.

Marienburg, 25. Mai. (In Folge des Strikes) der hiesigen Zimmerleute ruhen auch die Zimmerarbeiten an unserem Schloßbau.

Dirschau, 26. Mai. (Besitzwechsel.) Heute sind im Wege der Zwangsversteigerung zwei dem Baron von Palleske gehörige Rittergüter, und zwar das aus den Grundstücken Gr. und Kl. Borroschau einschließlich Bojahren bestehende Rittergut für den Preis von 427 000 Mk. in den Besitz des bisherigen Pächters Herrn Harras und das Rittergut Damaschken für den Preis von 144 000 Mk. in den Besitz der bisherigen Pächter der Güter übergegangen.

Berent, 26. Mai. (Vergiftungsfall.) Ein anscheinender Vergiftungsfall in unserer Stadt macht hier Aufsehen. In der Familie des Maurerpoliers L. hier erkrankte gestern unmittelbar nach dem Genuß von Sauerkohl erst der 15jährige Sohn desselben, dann die Ehefrau und ein älterer Sohn. Der jüngere Sohn ist nach heftigem Erbrechen und nach Krämpfen heute verstorben, die Mutter liegt auch anscheinend hoffnungslos darnieder, während das Befinden des älteren Sohnes sich zu bessern scheint. Wie es heißt, soll der genossene Sauerkohl schon längere Zeit in dem Kessel, in dem gekocht worden, gestanden haben. Die Leiche des Verstorbenen ist secirt worden und es wird der in derselben gefundene Sauerkohl chemisch untersucht werden.

Dt. Krone, 27. Mai. (Der frühere Hilfsjäger Mielke), welcher in dem Gerichtsgefängniß zu Greifenhagen noch immer sich in Haft befindet, macht durchaus nicht den Eindruck eines unzurechnungsfähigen Menschen, behauptet aber, nicht zu wissen, wie er zu der von ihm gemachten Anzeige gekommen sei. Bis zum Eingange der stattgefundenen Ermittelungen hielt er übrigens sein Geständniß stets aufrecht. Was derselbe eigentlich damit bezweckt, ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Wegen seiner falschen Angabe soll jetzt gegen ihn die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet sein. Von einem andern Amtsgericht wird übrigens ein ehemaliger Förster Mielke wegen wiederholter Unterschlagung steckbrieflich verfolgt; obgleich der Verhaftete seine Identität mit dem Verfolgten bestreitet, wird diese vielleicht doch durch die angestellten Nachforschungen festgestellt. Wahrscheinlich simulirt Mielke hier, um in einem gegen ihn anderweit schwebenden Verfahren Straflosigkeit zu erlangen. (Dt. Z.)

Osterode, 26. Mai. (Ernennung.) Der Regierungs-Assessor Adametz ist zum Landrath unseres Kreises ernannt worden.

Bartenstein, 24. Mai. (Selbstmord.) In dem nahen Gute H. erhängte sich unlängst der Gutshirt, der vor einiger Zeit von dem Gutshofhunde verstümmelt wurde. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit sechs unmündigen Kindern.

Lyck, 25. Mai. (Zwei Heißsporne) in dem Dorfe K. geriethen im Gasthause nach einem Wortwechsel so hart aneinander, daß der eine dem andern in die eine Hälfte des Vollbartes griff, dieselbe um die Finger wickelte und buchstäblich mit der Wurzel ausriß. Der in solcher Weise Entstellte stand einen Augenblick wie versteinert, dann brach er in die Worte aus: „O, mein schöner Bart, was wird meine Frau dazu sagen?" hierbei kündigte er eine gerichtliche Klage an mit dem Hinzufügen, daß seine Frau den Schönheitswerth des ausgerissenen Bartes abschätzen werde. Daraufhin bot ihm sein Gegner 150 Mk. Entschädigung an, die Entschädigung wurde aber als zu gering zurückgewiesen. Man ist auf die Barttaxe der Frau ungemein gespannt.

Königsberg, 26. Mai. (Töpferstreik.) Die hiesigen Töpfergesellen haben in ihrer gestrigen Generalversammlung beschlossen, am 1. Juni die Arbeit einzustellen, da die Lohnkommission eine Einigung mit den Meistern über die höheren Lohnsätze nicht hat erzielen können.

Königsberg, 27. Mai. (Beim Entkorken von Flaschen) sind schon häufig Unfälle zu verzeichnen gewesen, und falls der Pfropfen sehr fest sitzt, wird man stets gut thun, den Hals der Flasche zur Vorsicht mit einem Handtuche oder dergleichen zu umwickeln. So war gestern Vormittag ein auf dem Alten Garten wohnhafter Kommis mit dem Aufziehen einer Bierflasche beschäftigt, als dieselbe bei dieser Manipulation zersplitterte. Dem Handlungsdiener wurde hierdurch an der linken Hand eine so starke Wunde beigefügt, daß er sich sofort nach der Klinik begeben mußte. Ein probates Mittel festsitzende Korke leicht herauszuziehen, ist übrigens die Erwärmung des oberen Flaschenhalses mittels Reibung zwischen den Fingern. Das Glas dehnt sich durch die Wärme alsdann aus und der Kork läßt sich leicht herausbringen.

Posen, 26. Mai. (Aufsehen erregt) hier eine Aeußerung, welche der bekannte Breslauer Universitäts-Professor und Historiker Dr. Röpell nach einem Vortrage bei der geselligen Vereinigung der hiesigen „Historischen Gesellschaft" gethan hat. Der Oberpräsident der Provinz Posen, Graf Zedlitz-Trützschler, brachte den ersten Triakspruch auf den berühmten Breslauer Gelehrten aus. Professor Röpell dankte mit einem Toast auf die Posener „Historische Gesellschaft" und bemerkte, er hoffe, die Gesellschaft werde nicht die gleichen Bahnen, wie die Westpreußische Historische Gesellschaft wandeln. Davor möchte er entschieden warnen. Die Wissenschaft müsse die Wahrheit über alles setzen. (Ges.)

Inowrazlaw, 27. Mai. (Besitzveränderung. Selbstmorde.) Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Ostrowo bei Amsee hat in dem gestern angestandenen Zwangsversteigerungstermine der Herr Referendar a. D. von Borck aus Wartenberg bei Znin für 410 000 Mark erstanden. Ostrowo ist 1560 Morgen groß, hat fast durchweg guten Boden und gehört vermöge seiner Lage zu den schönsten Gütern Kujawiens. Herr von Borck ist ein Neffe des bisherigen Besitzers. — Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Marcinkowo hat im heutigen Zwangsversteigerungstermin der frühere Besitzer desselben, Herr Rittmeister a. D. Eduard Klawitter, für 62 000 Mk. erstanden. — Anfangs d. Mts. erschien der Knecht O. aus O. mit seiner Braut, dem Dienstmädchen D. auf dem hiesigen Standesamte, um das Aufgebot zu veranlassen, was auch geschah. Das Schulzenamt zu O. hat nun in diesen Tagen die bezügliche Bekanntmachung mit dem Bemerken remittirt, daß die Braut inzwischen gestorben sei. Die Unglückliche hat ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Sie wurde vermißt und erst nach drei Tagen ist sie in dem auf dem herrschaftlichen Wohnhause befindlichen Thurm als Leiche gefunden worden. Was die Verstorbene zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist bisher nicht festgestellt. — Am 26. d. Mts., Nachmittags, machte ein erst im Monat Januar von Latkowo hierher zugezogener Stellmacher in der Neugartenstraße seinem Leben ein Ende. Er wurde in einer Blutlache liegend in seiner Wohnung vorgefunden. Familien-Zwistigkeiten sollen die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein. (Kuj. B.)

Lokales.

Thorn den 28. Mai 1887.

— (Das schöne, liebe Pfingstfest) ist da und mit inniger Freude schlägt ihm unser Herz entgegen. Länger als achtzehn und ein halbes Jahrhundert ist der Tag vergangen, an welchem mit einem „Brausen vom Himmel" der heilige Geist auf die Erde herniederstieg, und die begeisterten Jünger des zum Vater emporgefahrenen Heilands in verschiedenen Zungen den Völkern das Evangelium der Liebe predigen ließ, aber bis in alle Ewigkeit wird sein die Menschen veredelnder und beseeligender Einfluß bestehen bleiben. Und gerade an dem Gedenktage jenes großen Ereignisses fühlen wir das Wehen jenes Geistes; wenn wir uns zur Feier des Frühlingsfestes bereiten, weicht von uns alles Dunkle und Trübe, im Licht und warmen Schein der Pfingstsonne begehen wir eine geistige Wiedergeburt. Darum richtet sich schon lange im Voraus des Volkes Sinnen und Denken auf das Pfingstfest, an welchem das Innere des Menschen in so voller Harmonie steht mit der ihn umgebenden äußeren Welt. Im Innern Freude und treibende Hoffnung, rings um uns sprießendes Leben und glückliches Entfalten, „das Blühen will nicht enden". O, sie haben Recht, die viel bespöttelten Frühlingslyriker, die dem Pfingstfest Bände voll entzückender Poesien gewidmet haben. Man kann ihnen manchen schlechten Vers, manchen Ueberschwang verzeichnen, weil sie das Verdienst haben, immer wieder das Volk auf diese herrlichen Tage hinzuweisen. In alle Zeiten wird die Schönheit des Frühlings und seines wunderreichen Festes nicht ausgesungen werden; beredter aber, als Menschengeist und Menschenzunge es vermögen, preist sie das unerreichbar tiefe und herzergreifende Lied, das die prangende Schöpfung singt. Und die Sterblichen lauschen diesem Liede gern und mit Andacht. Um es zu hören, ziehen sie hinaus in Feld und Wald, über Berg und Thal zu vielen Tausenden und wenn sie heimkehren, sind sie frohen, heiteren Sinnes, gereinigt von manchen Schlacken der Sorge und Kümmerniß. Ja, einen Theil jenes gewaltigen Lobgesanges, wenn auch nur einen winzig kleinen Theil, heften sie an ihre Häuser, nützen sie als Schmuck ihrer Stuben, die sie mit frischen, grünen Maien zieren. O, daß die Pfingststimmung doch andauern könnte durch das ganze Leben, daß der heilige Geist der Liebe, Hoffnung und Freude unaufhörlich in unseren Seelen wirken und sie erhellen und stärken möge.

— (Eisenbahnbetriebsstörungen.) Bei Stöwen, einer jenseits Schneidemühl belegenen Haltestelle ist durch den gestrigen starken Regenguß der Eisenbahndamm durchbrochen, in Folge dessen der heute 7 Uhr 16 Minuten Vormittags von Berlin über Bromberg fällige Courierzug ausgeblieben ist. In dessen Stelle ist von Schneidemühl ein Vorzug abgelassen worden. Der um 12 Uhr 24 Min. Vorm. fällige Personenzug ist ebenfalls ausgeblieben, auch für diesen ist ein Vorzug von Schneidemühl in der planmäßigen Zeit abgelassen. Soviel verlautet, ist Aussicht vorhanden, die Strecke im Laufe des Nachmittags wieder fahrbar zu machen. Dieser Veranlassung haben wir das Ausbleiben der Berliner Post zuzuschreiben. Die von Berlin kommenden Reisenden sind über Kreuz-Posen mit dem Nachmittag hier eintreffenden Güterzuge nach Thorn weiterbefördert worden. Auch die Strecke Schneidemühl-Posen soll unterbrochen sein.

— (Drei- und vierjährig Freiwillige.) Obschon die Bestimmung, daß Militärpflichtige nur bis zum ersten Militärpflichtjahre und zwar längstens bis zum ersten Musterungstermin sich freiwillig zum Militärdienste melden können, nicht neu und schon in der Ersatzordnung vom 28. Septbr. 1875 enthalten ist, ist in den jüngsten Jahren doch vielfach von dieser Bestimmung abgesehen und sind junge Leute zum drei- resp. vierjährig freiwilligen Militärdienste zugelassen worden, die bereits sich einer Musterung unterworfen hatten und im zweiten oder dritten Militärpflichtjahre sich befanden. Für die Zukunft soll diesem nun nicht mehr ohne Weiteres stattgegeben werden. Wer bis zum 31. März des ersten Militärpflichtjahres, also bis zum 31. März des Jahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr erreicht, keinen Meldeschein nachgesucht oder erhalten hat, dem kann nach einer neueren Bestimmung nur in dem Falle noch ein Meldeschein ertheilt werden, wenn von einem Truppentheile bei der Oberersatzkommission die Ausstellung des Meldescheines beantragt und von dieser die Genehmigung zur Ertheilung desselben resp. zur Einstellung des betreffenden Militärpflichtigen als Freiwilliger gegeben wird. Wer also als drei- oder vierjährig Freiwilliger in den Militärdienst eintreten will, der sorge dafür, daß er vor dem 20. Lebensjahre resp. vor der ersten Musterung im Besitze eines Meldescheines sich befindet bezw. vor dieser Zeit als Freiwilliger von einem Truppentheile angenommen ist, indem spätere Meldungen erschwert sind und Meldescheine später nur mit Genehmigung der Oberersatzkommission ausgestellt werden dürfen.

— (Ostdeutsches Eisenbahnkursbuch.) Am 1. Juni erscheint eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahnkursbuches; dasselbe enthält die Sommerfahrpläne der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Stralsund-Berlin-Dresden sowie Auszüge der Fahrpläne der anschließenden Bahnen, auch Post- und Dampfschiff-Verbindungen, Angaben über Rundreise- und Saisonbillets u. s. w. und ist auf allen Stationen des Direktionsbezirks Bromberg zu haben.

— (Der Verband Westpreußen) des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins hielt am Donnerstag in Danzig seine Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung auf den Februar k. J. anzuberaumen und möglichst mit der Einberufung des Provinzial-Landtages zusammenfallen zu lassen. Die Herren von Gerlach-Miloschewo und v. Kries-Bangschin berichteten über das starke Eingehen des Wildes im Winter 1885/86 und fanden die Ursache hiervon namentlich in dem schnellen Uebergang des harten Winters in gelindes Wetter, was auf die Nahrungsverhältnisse des Wildes viel Einfluß übt und wodurch Krankheiten entstehen, die das Eingehen des Wildes sehr begünstigen. Auf Antrag des Kreises Neustadt wurde beschlossen, daß diejenigen Personen, welche sich besonders durch Vertilgung des Raubzeuges, ohne Giftanwendung, verdient machen, Prämien in Form von Hirschfängern, Fangeisen rc. erhalten sollen. Die Prämiirungs-Kommission soll am Ende jedes Jahres zusammentreten und aus dem Landes-Vorstand und zwei Mitgliedern der Kreis-Vorstände bestehen.

— (Zum Schutze der Pilze.) Eine nachahmungswerthe Bestimmung hat die Fürstlich Pleß'sche Forstverwaltung erlassen, indem von jetzt ab nur Legitimationsscheine zum Sameln von Pilzen verabfolgt werden, welche folgenden Vermerk enthalten: „Die Pilze dürfen nicht ausgerissen, sondern müssen dicht über der Erde abgeschnitten werden. Zuwiderhandelnden wird der Legitimationsschein

---

hatte sich auch darauf gefaßt gemacht, nöthigenfalls die Sache mit einem Stück Geld abzumachen und nun saß er wie ein Schulbube vor der alten Dame und mußte sich scharfe Wahrheiten in feinster Form sagen lassen.

„Es freut mich, wenn Ihnen meine Tochter so erschienen ist," sagte er nach einer Pause, „vielleicht habe ich dann Ihnen für ihre glückliche Umwandlung zu danken."

„Ich kann jeden Vater nur zu einer solchen Tochter beglückwünschen," entgegnete Frau Meinhold, das ihr gespendete Lob absichtlich überhörend.

„Bitte, so bereiten Sie mir das Glück, führen Sie mich zu meiner Tochter."

„Ich kann Sie nicht zu meiner bisherigen Pflegebefohlenen führen, mag sie nun Ihre Tochter sein oder nicht, denn sie ist nicht mehr hier."

„Nicht mehr hier!" rief der Baron und sprang auf. „Das ist nicht möglich, sie ist noch heute hier am Fenster gesehen worden."

„Das kann seine Richtigkeit haben," antwortete Frau Meinhold kalt, „sie ist erst vor einer Stunde abgereist."

„Das — lügen Sie!" wollte der Baron ausrufen, er verbesserte sich aber und sagte: „Das sagen Sie wohl nur in der irrigen Voraussetzung, ich führe gegen die junge Dame Böses im Schilde."

„Böses ließe ich ihr unter meinem Dache von Niemanden thun," antwortete Frau Meinhold ernst, „deshalb brauchte ich sie nicht zu verleugnen, mein Wort darauf, sie ist vor einer Stunde abgereist."

„Wohin?"

„Danach habe ich nicht gefragt."

„Sie geben vor, das junge Mädchen sei Ihnen lieb und Sie wissen nicht, wohin sie gegangen ist?"

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß auf ihr ein schweres Geschick, ein Geheimniß zu lasten schien, solche Menschen fragt man nicht, man ehrt ihr Geheimniß und beweist ihnen seine Liebe dadurch, daß man ihnen vertraut."

(Fortsetzung folgt.)

abgenommen und gehen dieselben deshalb der weiteren Berechtigung zum Pilzesammeln verlustig."

— (Gastwirthstag.) Am 15. und 16. Juni d. J. findet in Magdeburg der vierzehnte deutsche Gastwirthstag statt. Auf der Tagesordnung stehen 11 Gegenstände von hervorragendem Interesse, so z. B. über die Stellungnahme des Verbandes zu den Gastwirthsinnungen, ferner über Konsumvereine und Kleinhandel mit Branntwein, über die Branntweinsteuer und deren Einfluß auf das Gastwirthsgewerbe. Am Tage vorher, also am 14. Juni, vormittags 10 Uhr, hält der Zentralvorstand des deutschen Gastwirthsverbandes eine Versammlung ab.

— (Die Kaffeepreise) haben in der letzten Zeit eine bedeutende Steigerung erfahren.

— (Der 5. Verbandstag des Provinzial-Verbandes „Westpreußen" der deutschen Bäcker- 2c. Innungen) findet hier bekanntlich am 7. und 8. Juni cr. statt und ist mit einer Fach-Ausstellung verbunden. Die Tagesordnung besteht aus folgenden Gegenständen: 1) Allgemeine Mittheilungen. 2) Jahresbericht und Rechnungslegung. 3) Antrag der Marienburger Innung: „Unverschuldet in Unglück gerathenen Kollegen aus der Verbandskasse eine Unterstützung zu gewähren". Referent: R. Candit. 4) Antrag der Danziger Innung zur Vorberathung für den Verbandstag in Dresden: „Solchen Gesellen, welche mindestens 20 Jahre unter guter Führung eine und dieselbe Stelle bekleiden, eine Prämie aus der Centralkasse zu gewähren". Referent: A. Ludwig sen. 5) Antrag der Danziger Innung: „Ein Arbeitsnachweis-Bureau für Bäcker und Konditoren in Elbing zu errichten". Referent: Karow. 6) Vorstandswahl. 7) Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. 8) Aufstellung eines Haushaltungsplanes. 9) Mittheilung über Versicherungswesen, als: Unfall-, Feuer- und Lebensversicherung. 10) Etwa noch zu stellende Anträge. Nach den Verhandlungen, im Schützenhause Dienstag am 7. Juni Mittags findet daselbst Nachmittags um 3 Uhr ein Festessen und Abends 6 Uhr Konzert mit Tanz statt. Für den nächsten Tag, Mittwoch den 8. Juni ist folgendes Programm festgesetzt: Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft im Rathskeller. Vorm. 10 Uhr: Besichtigung der Honigkuchenfabrik von Gustav Weese und der elektrischen Beleuchtungsanlage. Mittags 12 Uhr: Zusammensein im Hildebrandt'schen Garten. Essen à la carte. Nachmittags 2 Uhr: Dampferfahrt mit Musik nach der russischen Grenze. Rückfahrt nach Wiese's Kämpe. Kurzer Aufenthalt. Spaziergang nach dem Ziegeleipark. Konzert. Abends 9 Uhr: Rückfahrt per Dampfer.

— (Um Einführung des Befähigungsnachweises) petitionirt bei dem Reichstage auch der Posener Bezirksverein des deutschen Fleischerverbandes, dem auch die Thorner Fleischer-Innung angehört.

— (Kaufmännischer Verein.) In der am Donnerstag Abend im Lokale des Herrn Nicolai stattgefundenen Generalversammlung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Herren: Kaufmann und Stadtrath Benno Richter zum Vorsitzenden, Kaufmann D. Wolff zum stellvertr. Vorsitzenden, Kaufmann Carl Pichert zum Rendanten; ferner die Herren: Kaufleute Paul Hellmoldt, Isidor Hirschfeld, Albert Pitke, Maurermeister Carl Reinicke, Kaufleute R. Rawitzki, Adolf Bluhm, Gustav Fehlauer, Hermann Löwensohn und Karl Matthes zu Beisitzern; die letzten vier Herren wurden neugewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kaufleute Gerbis, Latté und Pommer gewählt. Beschlossen wurde noch die Abänderung des § 7 des Statuts, wonach der jährliche Beitrag für Handlungsgehilfen von 6 M. auf 3 Mark herabgesetzt wird.

— (Der Zigenpeter; parotitis) ist in Gremboczyn unter den Kindern stark aufgetreten. 40 Kinder sind davon betroffen worden. Bis jetzt hat die Krankheit einen ungefährlichen Verlauf genommen.

— (Deutsche Auswanderer aus den russischen Ostseeprovinzen) auf dem Wege nach Amerika passirten heute Nachmittag mit dem Zuge aus Insterburg unsern Bahnhof. Die Auswanderer, meistens Bauern, hoffen in Amerika sich ein besseres Loos zu bereiten, als sie es in ihrer alten Heimath hatten.

— (Das gestrige Unwetter) hat im Glacis mehrere Bäume entwurzelt, ebenso auf der Leibitscher Chaussee einen großen Pappelbaum. Ferner wurde der Zaun längs des Gartens des Wiener Cafés auf der Mocker niedergerissen. Ueber die Verwüstungen, welche der mit dem Unwetter verbundene Hagel jedenfalls auf den Feldern angerichtet hat, fehlen noch Nachrichten.

— (Vergnügungen) sind für die Pfingstfeiertage recht viele in Sicht, namentlich an Concerten ist kein Mangel. Am 1. Pfingstfeiertag concertirt im Ziegeleipark, Nachm. 4½ Uhr, die Kapelle des 61. Regiments, in Tivoli, Nachm. 5 Uhr, die Kapelle des 21. Regiments, im Victoriagarten, Nachm. 4 Uhr, und im Schützenhausgarten, Abends 7½ Uhr, die Artillerie-Kapelle. Am zweiten Pfingstfeiertag concertirt im Ziegeleipark, Nachm. 5 Uhr, die Kapelle des 21. Regiments, im Victoriagarten, Nachm. 4½ Uhr, die Kapelle des 61. Regiments und im Schützenhausgarten, Abends 7½ Uhr, die Kapelle des Pionier-Bataillons. — Im Sommertheater wird am ersten Feiertag: „Die Jüdin", Oper von Halevy, gegeben, am zweiten Feiertag die lustige Gesangsposse: „Kyritz-Pyritz" von Wilken und O. Justinus, und am Dienstag den 31. Mai Lortzings Oper: „Zar und Zimmermann". Die Vorstellung am ersten Festtage kann erst um 8 Uhr Abends beginnen, da das Orchester nicht früher zu haben ist. — An sämmtlichen drei Festtagen wird Herr Musikdirektor Joh. Jezdrowski im Wiener Café, Nachmittags 4 Uhr, auf verschiedenen eigenartigen Instrumenten concertiren. — Dienstag den 31. Mai findet noch im Victoriagarten Nachm. 5 Uhr von der Kapelle des 61. Regiments ein Militärconcert und im Schützenhausgarten, Abends 8 Uhr, ein Streichconcert der Pionier-Kapelle statt. — Die Herren John und Huhn veranstalten an beiden Festtagen Dampferfahrten nach Schlüsselmühle, Ziegelei und Wieses Kämpe. In Schlüsselmühle wird morgen Nachmittags 4 Uhr die Kapelle des Kriegervereins für musikalische Unterhaltung sorgen. — Ausflüge nach Ottlotschin hat das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt durch Ausgabe von Retourbillets zu ermäßigtem Preise — für die II. Wagenklasse 80 Pf., für die III. Wagenklasse 60 Pf. — erleichtert. — Hiernach ist also den mannigfachsten Herzenswünschen Rechnung getragen, die ein rechtes Feiertagswetter begünstigen möge.

— (Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn) feiert am zweiten Pfingstfeiertage in Tivoli sein erstes diesjähriges Sommerfest, wie aus dem Inseratentheile ersichtlich. Was der Vorstand des Fechtvereins mit seinen Humoristen in Arrangements von Festlichkeiten leistet, ist allgemein bekannt. Er bietet stets eine Fülle Genüsse, nie ohne Novitäten. Tivoli wird deshalb übermorgen eine ganz besondere Anziehungskraft auf Alt und Jung ausüben und die zahlreichen Gönner und Freunde des Fechtvereins bewegen, ihre Festzeit und ihren Festgroschen danach einzurichten.

— (Ein Maurergeselle), welcher bei einem Bau auf der Altstadt beschäftigt war, hatte heute am frühen Morgen der Flasche fleißig zugesprochen. Im stark angetrunkenem Zustande begab er sich zu dem auf dem Markt stationirten Polizeibeamten, und verlangte von demselben, er solle ihm Arbeit geben. Der Aufforderung des Beamten, sich nach seinem Bau zu begeben, kam er nicht nur nicht nach, sondern begann zu skandaliren. Als nun der Beamte zu seiner Verhaftung schritt, widersetzte er sich derselben und zerriß dabei dem Beamten den Uniformrock. Unter Anwendung von Gewaltmaßregeln mußte der Betrunkene schließlich nach dem Arrestlokal befördert werden.

— (Verhaftet) wurden 6 Personen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand am Windepegel gestern Mittag 2 Mtr., heute 2,18 Mtr.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Landbriefträger, Baitkowen und Ratzebuhr, je 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Zwei Aufwärter, anatomisches Institut der Universität Königsberg, 780 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Polizeisergeant, Magistrat Marienburg, 750 Mk. Gehalt. — Stromlootsenbureauvorsteher, Hafenpolizeikommissiar Memel 480 Mk. Einkommen. — Waldwärter, Magistrat Wartenburg, 260 Mk. baar, Dienstwohnung, Dienstland, Weide und Brennholz. — Briefträger in Bromberg und Ueckermünde, je 800 Mk. Gehalt und 144 bezw. 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postschaffner, Neustettin 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Packetträger, Stettin, 750 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Postassistent Schlawe (Pommern), vorläufig 2,50 Mk. täglich. — Drei Schaffner, Betriebsamt Stettin, je 65 Mk. monatlich. — Zwei Bahnschreiber, Amtsgericht Stralsund, 5—8 Pf. pro Seite Schreibewerk. — Matrose auf dem Trajektboot, Betriebsamt Stralsund, 800—1000 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse"
[Wolff's Telegraphenbureau]

Glasgow, 28. Mai. Heute früh fand in der Kohlengrube Unston bei Glasgow eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 220 Arbeiter verschüttet wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 28. Mai.

	27. 5. 87.	28. 5. 87.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	183—10	183—10
Warschau 8 Tage	182—90	183
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—25	99—40
Poln. Pfandbriefe 5%	57—70	57—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—80	52—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—30	97—30
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—60
Oesterreichische Banknoten	160—30	160—30
Weizen gelber: Mai	187—50	188
Septemb.-Oktbr.	175—50	176—25
loko in Newyork	98	98
Roggen: loko	127	127
Mai-Juni	128	128—20
Juni-Juli	128	128—25
Septemb.-Oktbr.	132—50	132—50
Rüböl: Mai-Juni	46—40	46—80
Septemb.-Oktbr.	46—90	47—30
Spiritus: loko	43—10	43—30
Mai-Juni	42—80	42—90
Juli-August	43—60	43—80
August-Septemb.	44—50	44—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 28. Mai 1887.

Wetter: schön.
Weizen fest 126/7 Pfd. bunt 162 M., 128/9 Pfd. hell 166 M. 130 Pfd. hell 168 Mark.
Roggen 121/2 Pfd. 113 M., 123 Pfd. 115 M.
Erbsen Futterwaare 98—102 M., Mittelwaare 104—108 M.

Handelsberichte.

Danzig, 27. Mai. Getreidebörse. Wetter: Bei warmer Temperatur schön und klar. Wind: N

Weizen. Schwaches Angebot verhinderte größeren Umsatz. Markt fest, Preise sowohl für inländische wie Transitweizen voll behauptet. Bezahlt wurde für inländischen weiß leicht bezogen 129 30pfd 175 M., hellbunt 130pfd 176 M., Sommer- 130pfd und 132pfd 175 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt stark besetzt mit Geruch 125pfd 143 M., hellbunt 125pfd 150 M., 126pfd 151 M., hellbunt leicht bezogen 127pfd 151 M. per Tonne. Für russischen zum Transit rothbunt bezogen 127pfd 147 M. per Tonne. Termine Mai 153 50 M. bez., gestrige Notiz war 153 M. bez., nicht 152 M. bez, Mai-Juni 152 50 M. Br., Juni-Juli 152 50 M. Br., Juli-August 152 50 M. Br, Sept.-Oktober 152 M. Br., 151 50 M. Gd. Regulirungspreis 152 M.

Roggen nur in inländischer Waare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 124 5pfd und 127pfd 112 M., 125pfd, 127pfd und 130pfd 111 M Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Juni-Juli transit 89 M. bez., Juli-August inländisch 115 50 M. Br., Sept.-Oktober inländ. 116 M. Gd., transit 92 M. Br., 91 50 M Gd. Regulirungspreis inländ. 112 M., unterpolnisch 89 M., transit 87 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 116pfd 100 M., 119pfd 102 M., helle 119pfd 110 M. polnische zum Transit große 112pfd 85 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit Futter- 90 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 40,75 M., kurze Lieferung 41 M. bez.

Königsberg, 27. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 42,50 M. Br., 42,25 M. Gd, —,— M. bez., pro Mai-Juni 42,75 M. Br., 42,25 M. Gd., —.— M. bez., pro Juni 42,75 M. Br., 42,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —.— M. bez., pro August 44,25 M. Br, 43,75 M. Gd., —.— M. bez, pro September 44,75 M Br., 44 25 M. Gd., —.— M. bez, pro September-Oktober 44,50 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. Mai 2,19 m.



Heute Mittags ½ 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe unvergeßliche Mutter, Großmutter, Tante u. Schwägerin

Magdalena Gajewska

geb. **Kosolańska**

in ihrem 87. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

D. von Kobielski

nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Breitestraße 459 aus statt.

Heute Morgen um 6 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau

Julianna Glauner

geb. **Hoffmann**

im 71. Lebensjahr, welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn den 28. Mai 1887.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 31. Mai Nachmittags 4½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 2. Juni cr.

von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Hause Breitestraße Nr. 50, 3 Treppen

1 mahagoni Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 großen Spiegel, 1 Tafelklavier, 6 Wiener Stühle, 1 Wäsche-Nähmaschine

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 27. Mai 1887.

Paulke,
Vollziehungsbeamter.

Marienburger Geldlotterie. Ziehung 9.—11 Juni, Hauptgewinn 90 000 Mk., Originalloose 3,25 Mk., halbe Antheile 1,70 Mk., viertel Antheile 1 Mk.

Ulmer Geldlotterie. Ziehung v. 20.—22. Juni, Hauptgew. 75 000 Mk., Originalloose 3,25 Mk., viertel Antheile 1 Mk., offerirt und versendet **W. Wilckens,** Breitestraße 446/47 II. Liste und Porto 25 Pf.

Einige junge, gut geformte

Milchkühe

werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten zu richten an

Gut Biskupitz bei Heimsoot, Kr. Thorn.

---

1 **Bienenhaus,** thurmärk. gebaut, z. Zierde des Gartens; Wohn. f. 7—11 Völker u. 1 **Drehrolle** hat zu verkaufen **L. Gedemann,** Podgorz.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 22000! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. **Abonnement** vierteljährl. 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. O.**

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Praktische Winke für Gartenfreunde, die sparen müssen (ill.) — Die Vertilgung der Maulwurfsgrillen (Werren). — Welche Apfel- und Birnensorten zeichnen sich durch frühzeitig eintretende Tragbarkeit besonders aus? — Obstbaumzucht für den Liebhaber. — Zur Obstverwertung. — Einmachen der Champignons. — Die Calla und ihre Cultur (ill.). — Kleinere Mitteilungen — Briefkasten. — Nachlese.

Reisekörbe, Reisekoffer, Leder-Handtaschen, Plaidriemen ꝛc. ꝛc.

empfiehlt zu billigen Preisen

Arnold Lange,
Elisabethstr. 268.

Geschäfts - Eröffnung.

Wir erlauben uns hiermit ergebenst mitzutheilen, daß wir mit dem heutigen Tage unter der Firma

Dobrzyński & Co.

in **Thorn, Breitestraße Nr. 446/47** eine

Specialität Herren- und Knaben-Wäsche Fabrik

nebst einem kompletten Lager von Herren-Bedarfs-Artikeln als: **Tricotagen, Socken, Schlafdecken, Reisedecken, Plaids, Regenmäntel, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Hüte, Morgen- u. Turnschuhe, Cachenez, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Cravatten-Nadeln, Cravatten** in stets neuen Dessins, sowie auch Bade-Frotirsachen als: **Mäntel, Laken, Handtücher, Hosen, Handschuhe, Rückenreiber u. Schuhe,** ferner auch zur Konfektion: **Leinen-Bielefelder, Schlesisch, Herrenhuter und Irisch, Hemdentuch, Renforçé, Madapolam, Linons, Schirting, Oberhemden-Einsätze,** gestickt, cordel und glatt, eröffnet haben.

Unsere langjährige Praxis giebt uns die vollkommene Versicherung, allen Anforderungen zu genügen und bitten höflichst, unser neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Princip: Reellität, Preiswürdigkeit und prompteste Effektuirung.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Dobrzyński & Co.

Feste Preise. — Feste Preise.

Dem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte am heutigen Tage eine

Conditorei

verbunden mit

Ausschank der feinsten Weine, Biere und Liqueure

eröffnet habe.

Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

F. Stadie,

Thorn, Elisabethstraße 269.

Bestellungen auf **Torten, Baumkuchen** ꝛc. werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Cigarren- und Cigarettenspitzen.

M. Lorenz, Thorn

Breitestraße 459 gegenüb. der Brückenstraße,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager

Cigarren, Cigaretten und Tabake

en-gross & en-detail.

Deutsche u. franz. Spielkarten.

Harzer Königsbrunnen,

kohlensaures Mineralwasser, wegen seiner seltenen Reinheit und Frische als **diätisches Getränk** von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen, verkauft à Fl. 25 Pf. excl. Glas (Wiederverkäufer Rabatt) die alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Ein Papagei

Blaustirn-Amazone, derselbe spricht, weint, lacht, ist gesund und sehr gelehrig, und für den Preis von 50 Mk. z. verk. Off. sub G. F. 100 i. d. Exped. d. Z.

Stöcke,
Regenschirme,
lange Tabakpfeifen,
Cigarrenspitzen,
Portemonnaies ꝛc. ꝛc.

empfiehlt zu billigen Preisen in großer Auswahl **Arnold Lange,**
Elisabethstr. 268.

Ein Achtel der Original-Größe.



Warner's Safe Cure

ist eine sichere Kur für **Nieren-, Leber-, Bright's-Krankheit.**

Harn-Beschwerden, Blasengries, Blasenstein Blasenkatarrh.

Weibliche Leiden, Lebenswechsel, Unregelmäßigkeiten, Geschwüre, Entzündung, Kopfschmerzen, Migräne.

Malaria, Allgemeine Schwäche, Unverdaulichkeit, Gelbsucht, Bleichsucht.

Gicht u. Rheumatismus.

Preis 4 Mark die Flasche.

(Für Harnruhr und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Diabetes Cure, ein anderes Heilmittel.) Bei Verstopfung, Hämorrhoiden und biliösem Fieber nehme Warner's Safe Pills. Unsere Heilmittel sind in den meisten Apotheken zum Verkauf; wenn nicht am Platze zu haben, werden wir dieselben auf Bestellung besorgen lassen.

H. H. Warner & Co.
Frankfurt a. M.

Schneide diese Anzeige aus und nimm sie mit zum Apotheker, damit ja kein Irrthum entsteht beim Einkaufen.

Auf Anfrage versenden wir unsere Broschüre, Krankheiten beschreibend, frei an irgend eine Adresse.

Wiener Café - Mocker.

1., 2. und 3. Pfingstfeiertag

Salon-Concerte

auf Specialität - Instrumenten I. Ranges.

Neu! Holzharfe. Neu!

Preisgekrönt auf der Antwerpener Ausstellung mit der Goldenen Medaille.

1. Musik auf Krystall-Flaschen (Englisch).
2. Musik auf Euphonium-Glas-Glocken-Pokalen.
3. Violin-Solo und Klavier.

Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Johannes Jendrowski,
Musikdirektor.

Gandrassy's

internationale Specialitäten-Arena

feinstes Unternehmen dieser Art

giebt in Thorn auf der Esplanade an den 3 Pfingstfeiertagen

Täglich zwei große Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr Nachmittags, der zweiten 8 Uhr Abends.

Die Gesellschaft besteht nur aus Spezialitäten ersten Ranges. Unter Andern produciren sich Herr Fabig, der einzige einbeinige Gymnastiker Europa's, Geschwister Ella u. Joe Walter, die besten Luftgymnastiker der Gegenwart, sowie der berühmte Seilgeher Gandrassy in seinen noch nie gesehenen Leistungen als Feuerwerker auf dem vierzig Fuß hohen Drahtseil.

Die Produktionen sind nicht mit anderen umherziehenden sogenannten Künstlern auf gleiche Stufe zu stellen. Ich bitte deshalb um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

J. E. Gandrassy, Direktor.

Alles Nähere die Plakate.

Eigene Gasbeleuchtung, bequeme Sitze. — Decentes Auftreten, hochfeine Kostüme.

Herrenhüte

in großer Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

Arnold Lange,
Elisabethstr. 268.

Sanitäts Kolonne

Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

Der

Fecht-Verein

für Stadt- u. Landkreis Thorn

veranstaltet

am 2. Pfingst-Feiertag

den 30. Mai d. Js.

im Etablissement „Tivoli“

ein erstes großes

Sommerfest,

bestehend aus

CONCERT,

ausgeführt von der gesammten Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Jolly,**

Volksbelustigungen

à la Dresdener Vogelwiese,

besonderen Ueberraschungen für die Kinder,

Aufsteigen eines

Riesen-Luftballons,

Triumphzug

einer Hagenbeck'schen Thier- und Menschen-Karawane

(Abends unter bengalischer Beleuchtung),

Illumination

des ganzen Etablissements bei Eintritt der Dunkelheit.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Ende des Konzertes gegen 10 Uhr.

Entrée à Person 25 Pf.

Kinder in Begleitung Erwachsener **frei.**

Alles Nähere die Plakate, Programme an der Kasse und der Littfaß-Säule im Garten.

Der Vorstand. Das Festkomitee.

Hotel zum Kronprinzen.

Den zweiten Feiertag

von 4 Uhr Nachmittags ab

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

F. Trenkel, Podgorz.

Sommertheater

in Thorn.
(Volksgarten)

Direktion: **M. Knapp-Girard.**

Eröffnungs-Vorstellung!

Sonntag den 29. Mai 1887.

(Ersten Pfingstfeiertag.)

Neu einstudirt! — Neu einstudirt!

„Die Jüdin“.

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Frei nach dem Französischen von Frd. Ellmenreich. Musik von Halevy.

Anfang dieser Vorstellung 8 Uhr.

Montag den 30. Mai 1887.

Kyritz - Pyritz.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von H. Wilken und O. Justinus. Musik von G. Michaelis. **In Berlin 385 Mal gegeben!**

Dienstag den 31. Mai cr.:

Czar u. Zimmermann

oder

Die beiden Peter.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang ½ 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** Vorm. von **11—1** u. **3—5** Uhr Nachm. Loge u. I. Parq. (d. 1. 5 Reihen) **1,50.** — II. Parq. **1,25.** — Stehpl. **75** Pf. **Abendkasse:** Loge Part. **60** Pf. — II. Parq. **1,50.** — u. I. Parq. **1,75.** — Part. **75** Pf. — Stehpl. **1.** — Schüler und Militärbillets vom Feldwebel abwärts: Stehplatz **60.** — Parterre **50** Pf. Dekaden (10 Stück) Loge u. I. Parq. **12** M. — II. Parq. **10** M. Bei Opern und Operetten werden Dekaden mit **10** Pf. Zuzahlung à Billet angenommen.

In Vorbereit.: **Spottvögel,** Posse. Novität! **Der Troubadour** (Verdi).

Kinderwagen, Puppenwagen, Sandwagen, Garten-Croquets, Kinder-Reifen etc. etc.

empfiehlt zu billigen Preisen

Arnold Lange,
Elisabethstr. 268.

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 123 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 29. Mai 1887.

Pfingsten.

Auf Wiesen, am Waldrand, welch' sonniger Schein!
Hellglänzendes Laub im ergrünenden Hain!
Den Himmel strahlt wieder die Welle!
Erwachsender Blümelein duftende Zier
Entrollet dem Lenze das bunte Panier;
Hell jubelt des Waldes Kapelle.

Und des Bächleins Murmeln, der Blüten Duft,
Des Vögleins Schall in zitternder Luft,
Und das Laub, raschflimmernd im Strahle,
Sie einen sich zum frohlockenden Chor:
Voll jauchzen die Stimmen zum Himmel empor
Im tönenden Dankchorale.

Und wie auch lange Du träumen gemußt,
Du hoffendes Herz in der Menschenbrust,
Der Lenz erwecket Dich wieder.
In der Vöglein Sang, in den Sonnenschein,
In der Blumen Duft nun walle hinein
Dein Frühlingsopfer, die Lieder.

Arnold Ludwig.

Der neue Hut.

Von Marie Landmann.

Nachdruck verboten.

„Ich habe meiner Kleinen einen Hut gekauft“, hörte ich eine Dame sagen.

„Wie ist er?“ fragte eine Andere, die neben ihr saß.

„O, sehr schön und ganz neu, mit hochrothem Atlasfutter und breiten rothen Bändern.“

„Werden sie da mit dem Anzuge nicht sehr genirt sein?“

„O ja, aber das schadet nichts. Denken Sie, was er für Aufsehen erregen wird. Es ist ein Pariser Modell und hier noch nicht gesehen worden.“

„Das ist ja reizend“, sagte die zweite wieder. „Es giebt jetzt überhaupt so hübsche und originelle Kinderanzüge. Finden Sie nicht, daß die Kinder viel hübscher gekleidet werden, als früher?“

„Gewiß und ich kann das nur loben, Ich halte es deshalb auch für meine Pflicht, meine Else immer so hübsch und modern wie möglich anzuziehen. Ich freue mich zu sehr, wenn sie allen Leuten auffällt. Und denken Sie, das kleine Ding merkt das schon selber.“

Ich ging vorüber und hörte nichts mehr, aber vor dem Auge meines Geistes tauchten unzählige Kinder auf, die durch ihren auffallenden Anzug meine Aufmerksamkeit erregt hatten, und ich wußte, das unzählige Mütter genau so denken, wie die beiden, deren Gespräch ich belauscht hatte.

„Und wenn es so ist, was schadet es?“ frägt vielleicht manche Leserin, die sich im Stillen bewußt ist, zu der großen Zahl dieser Mütter zu gehören. Es ist nun zwar freilich an sich nichts Böses, wenn unsere Kinder wie Puppen, wie Kostümfiguren von Maskenbällen, oder auch hier und da — man verzeihe das harte Wort um der guten Sache wollen — wie kleine, menschlich angezogene Affen herumlaufen, es wird Niemand davon krank, es wird kein Mensch dadurch in seinen Rechten verkürzt, und man sollte meinen, wenn es nun Leute giebt, welche die übergrellen Farben schön finden oder denen es Spaß macht, die Figuren der Greenway'schen Bilderbücher die wir anfangs barock, wenn auch nicht unmalerisch fanden und an die wir uns allgemach haben gewöhnen müssen, in die Wirklichkeit zu übersetzen, so könnten wir ihnen diesen Spaß ungestört lassen. Freilich wohl — wenn nur nicht das Objekt des Scherzes unsere Kinder wären!

Bei unendlich vielen Kindern, die mir vor die Augen kommen, kann ich mich des Gedankens nicht erwehren: Dieses Kind ist für seine Mutter, was ihr in früheren Zeiten ihre Puppe war. Sie spielt mit ihm, sie zieht es an und aus, und ihre höchste Lust ist, ihm neue Kleider zu machen oder machen zu lassen, obendrein mit dem Bewußtsein, daß sie dabei ihre Mutterpflichten im vollsten Maße erfüllt.

Liebe junge Frau, die Du dich von diesen Worten ein wenig getroffen fühlst, ich will Dich deswegen nicht tadeln, weil es Dir Freude macht, dein hübsches Kind hübsch anzuziehen; aber an sich harmlose Dinge können durch Uebermaß und falsche Anwendung schädlich werden, und ein Kind ist eben keine Puppe, sondern ein vernunftbegabtes Menschenwesen, eine junge Seele, die zur höchsten Schönheit entfaltet, aber ebenso durch schlechte Einflüsse verdorben und verbildet werden kann. Nicht zu Spiel und Scherz, nicht zu Deiner eigenen Freude ist Dir das Kind ans Herz gelegt, sondern damit Du den göttlichen Keim in ihm behütest und großziehst und alles abwehrst, was seiner Entwickelung schaden könnte.

Dein Kind ist freilich noch sehr jung — um so sorgsamer mußt Du auf dasselbe achten, um so gewissenhafter die Eindrücke in Betracht ziehen, denen Du es aussetzest. Die ersten Eindrücke — man kann dies nicht oft und eindringlich genug sagen — sind von der höchsten Wichtigkeit für das Kind. Sie füllen den Geist, der noch einem unbeschriebenen Blatte gleicht, mit Vorstellungen und Begriffen, die später sehr schwer zu verwischen sind; sie geben dem werdenden noch bildsamen Charakter die erste feste und meist bleibende Form. Darum sind die ersten Lebensjahre von so weitgehender, gar nicht genug zu schätzender Wichtigkeit, und mancher Fehler, der später als ein angeborener erscheint, ist in dieser Zeit dem Kinde anerzogen worden — vielleicht, ja gewiß nicht absichtlich, aber durch zufällig wirkende Einflüsse, die überhaupt in der Erziehung eine weit größere Rolle spielen, als man gewöhnlich annimmt.

Und nun überlege einmal von diesem ernsthaften Gesichtspunkte aus: Wie wird der neue, auffallende Hut auf Dein kleines Mädchen wirken?

Die Kleine merkt ja, wie Du selbst eingestehst, sehr gut, daß sie in dem Hute auffällt und von den Leuten angesehen wird. Daran gewöhnt sie sich bald genug und es gefällt ihr gar nicht übel; denn für ein jedes Menschenkind, selbst ein drei- oder vierjähriges hat es etwas Schmeichelhaftes, der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit Anderer zu sein. Bleibt diese Beachtung nun einmal aus, so fühlt das daran gewöhnte Kind sich nicht mehr behaglich; es sucht sich bemerklich zu machen und ist nicht eher zufrieden, als bis es die Blicke wieder auf sich gelenkt hat. Zweifelst Du daran? Dann hast Du nie die Kinder recht beobachtet, dann hast Du auch noch nie gesehen, was freilich ein unsäglich trauriger aber doch heutzutage ein nicht ganz seltener Anblick ist — ein kokettes Kind.

Nicht wahr, daß bloße Wort klingt widersinnig und schrecklich? Aber noch schrecklicher ist, was es bezeichnet: Ein kleines Mädchen, das sich rechts und links dreht, um sich auf das Vortheilhafteste zur Geltung zu bringen, und seine Blicke beifallsuchend umherschweifen läßt. Wenn es mehr als eine fromme Sage wäre, daß jedem Kinde ein schützender Engel zur Seite steht — hier müßte er weinend sein Haupt verhüllen!

Freilich ist das nur der schlimmste und häßlichste Auswuchs, die letzte Konsequenz, aber immerhin das Ziel, zu welchem der von Dir eingeschlagene Weg führen kann, wenn ich auch gern zugebe, daß die meisten Kinder glücklicherweise auf halbem Wege stehen bleiben. Sie werden nicht grade kokett, aber sie werden doch eitel; sie merken doch, daß es schöner ist, auffallen, als unbeachtet zu bleiben. Daß auch sie lernen, der äußern Erscheinung einen übertriebenen Werth beizulegen und die Menschen nach ihren Kleidern zu messen, will ich gar nicht weiter in Betracht ziehen. Kinder, welche andere, schlechter gekleidete über die Achseln ansehen, sind ja häufig genug zu finden. Ob aber die allzu hohe Werthschätzung äußerer Dinge nicht überhaupt geeignet ist, ihnen falsche Begriffe beizubringen und ihr Urtheil zu verwirren, ist eine Frage, die doch vielleicht der Erwägung nicht unwerth ist.

Und nun bedenke noch eins: Sobald Dein Kind sich gewöhnt aufzufallen und Bewunderung zu ernten, fängt es naturgemäß auch an, auf sich selbst und auf den Eindruck, den es hervorbringt, zu achten. Es verliert die glückliche Unbefangenheit, die Unbewußtheit und Natürlichkeit. Es ist nicht mehr unbeobachtet, nicht mehr allein in seiner eigenen kleinen Welt, die Pforte des Paradieses hat sich ihm zugeschlossen — für immer.

Uuter vielen Kindern in einer belebten öffentlichen Anlage sah ich eines, das in unbeschreiblicher Fröhlichkeit vor sich hin spielte, als wäre es auf einsamer Waldwiese allein zwischen Blumen und Schmetterlingen. Und dieses Kind in seinem abgetragenen Mantel und altmodischen Mützchen hatte einen hinreißenden Liebreiz, der allen den anderen fehlte, und den ihm kein neuer Hut auf der Welt hätte geben können.

Die zerrissene Schleppe.

Von G. Kopal.

Nachdruck verboten.

Ein sehr elegant gekleidetes Ehepaar passirte die Hauptstraße einer südrussischen Stadt. Der Herr galt als einer der reichsten Kaufleute des Ortes, und seine Frau trug auch den Reichthum des Gatten gebührend zur Schau; die Schleppe ihres Prachtkleides fegte den Fußsteig entlang.

Da kommt ein junger Lieutenant von den Kesaner Dragonern eilig aus seiner Wohnung und schlägt die Richtung nach der Kaserne ein. Aus dem Fenster des Hauses gegenüber grüßt ein hübscher Mädchenkopf; der Offizier salutirt, entzückt nach oben blickend — und im selben Augenblick, rrratsch, zerreißt einer seiner Sporen das Kleid der Kaufmannsfrau.

„Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, meine Gnädige!“ ruft bestürzt der Jüngling. „Ich bin untröstlich über den angerichteten Schaden, hoffentlich läßt sich derselbe wieder gut machen.“

„Nicht doch, mein Herr,“ schreit die Kaufmannsfrau. „Die Schleppe ist vernichtet, das Kleid ist ruinirt.“

„Sie müssen den Schaden ersetzen,“ fügte der Gemahl hinzu.

„Das werde ich,“ versicherte der Lieutenant, „hier meine Adresse,“ und er zog sein Kartentäschchen hervor; indessen das präsentirende Blättchen ward von dem Kaufmanne zurückgewiesen, welcher ärgerlich sagte: „Erst bezahlen Sie, eher lassen wir Sie nicht fort.“

„Aber ich bitte Sie, der Dienst ruft mich. Wenn ich zu spät komme, trifft mich strenge Strafe. Wieviel beträgt denn der Schaden?“

„Das Kleid ist neu,“ sprach die Dame ernst, „ich trage es zum ersten Male, und muß daher seinen vollen Preis, zweihundert Rubel, verlangen.“

„Zweihundert Rubel!“ rief entsetzt der Kriegsmann. „Mein Jahresgehalt beträgt kaum so viel.“

Schon hatte sich ein Kreis von Umstehenden gebildet, welche dem Gespräch zuhörten.

„So muß ich verlangen, daß Sie sich mit uns zum Polizeirichter begeben,“ meinte die Dame. „Es findet gerade jetzt die Sitzung statt,“ fügte der Ehemann hinzu.

„Aber Sie bringen mich in die größte Verlegenheit,“ flehte der unglückliche Dragoner.

Man parlamentirte noch ein Weniges, aber das Ehepaar blieb unerbittlich und drohte mit Arrestation durch einen der bereits hinzugekommenen Polizisten; der Lieutenant mußte endlich den Weg zum Gerichtssaal antreten.“

Der Richter war unbeschäftigt, schon nach wenigen Minuten hatte man ihm den Fall vorgetragen. Er entschied kurz und bündig: „Der Lieutenant muß zahlen oder in Schuldhaft wandern.“

„Sofort zahlen ist mir unmöglich,“ versicherte der Lieutenant, und ist der Preis nicht ein sehr hoher?“

„Jeder kann nach Belieben seinen Preis für sein Eigenthum stellen,“ sprach der Richter, „übrigens würde ich selbst den Klägern rathen, menschlich zu handeln und den Offizier nicht unglücklich zu machen.“

Ein Beifallsgemurmel ertönte von den Bänken des zahlreich versammelten Publikums.

Der Kaufmann flüsterte einige Zeit mit seiner Frau, er schien zur Milde geneigt zu sein, aber sein Zureden ward mit energischem Kopfschütteln zurückgewiesen.

„Das Recht möge seinen Lauf nehmen,“ rief endlich ärgerlich die Frau. „Herr Richter ich bitte das Weitere zu veranlassen.“

„Einen Augenblick!“ klang eine tiefe Baßstimme dazwischen, und ein alter Herr mit vielen Ordensbändern geschmückt, trat vor den Richtertisch. „Ich bin der pensionirte General Miloradowitsch; Herr Lieutenant, wollen Sie die zweihundert Rubel als Darlehn von mir annehmen?“

„Wie dürfte ich das, Exzellenz,“ seufzte der junge Mann, „ich bin vielleicht in meinem ganzen Leben nicht im Stande, das Geld zu beschaffen.“

„Sie werden es mir bald wiedererstatten können,“ meinte der General und sagte dem Dragoner einige Worte ins Ohr.

Das Gesicht des Angeklagten hellte sich schnell auf. „Ich, nehme das Darlehn an,“ sprach er, die ihm von dem alten Herrn dargereichten Kassenscheine an die Dame übergebend.

Dieselbe wollte, ihrem Gemahl den Arm gebend, den Gerichtssaal verlassen.

„Nur eine Kleinigkeit noch“ rief der Offfzier. „Ich bitte den Herrn Richter, mir jetzt zu meinem Eigenthum zu verhelfen.“

„Wieso?“ fragte der Polizeirichter.

„Das Kleid dort gehört jetzt mir, ich habe es bezahlt.“

„Es soll heute noch an Ihre Adresse gesandt werden,“ bemerkte wegwerfend die Frau, „da Ihnen an den Fetzen zu liegen scheint.“

„Nicht doch, meine Gnädige, auch ich bin jetzt zu dem Verlangen berechtigt, daß die Sache sofort abgemacht werde. Wollen Sie mir gefälligst mein Eigenthum übergeben? Ich habe Eile.“

Nur mit Mühe ward das im Zuhörerraum entstehends Kichern unterdrückt.

„Aber ich kann doch hier im Gerichtssaal mein Kleid nicht ausziehen!“ rief purpurroth vor zorniger Scham die Kaufmannsfrau.

„O, es ist jetzt mein Kleid,“ entgegnete kaltblütig der Offfzier.

Der Mann versicherte nochmals verlegen, daß das Kleid sofort zugesandt werden solle, denn es könne doch nur ein schlechter Scherz sein, daß seine Frau zur Entkleidung hier im Gerichtssaal aufgefordert werde.

„Ich scherze nicht im Geringsten,“ versicherte der Offizier, „und bitte den Herrn Richter jetzt meinerseits, nunmehr das Weitere zu veranlassen.“

„Das Verlangen ist berechtigt,“ sprach der Richter trocken, „der Offizier kann die sofortige Entgegennahme seines Eigenthums beanspruchen. Weigern Sie sich dessen?“

„Natürlich,“ kreischte die Frau, „nie und nimmer werde ich hier mein Kleid ablegen.“

Der Richter winkte dem Gerichtsdiener, einem bärbeißigen alten Schnauzbarte, der mit militärischem Paradeschritt auf die Dame losmarschirte. Die Heiterkeit im Zuhörerraume wuchs.

„Halt!“ rief der Kaufmann. Ich kaufe das Kleid zurück. Hier sind die zweihundert Rubel.“

„Das genügt nicht,“ antwortete der Dragoner, die ihm dargebotenen Scheine zurückweisend. „Jeder kann nach seinem Belieben seinen Preis für sein Eigenthum stellen, das Kleid kostet mich wahrscheinlich Arrest wegen Dienstversäumniß, sodann die Gerichtskosten des soeben von mir verlorenen Prozesses. Ich verlange tausend Rubel.“

Die Zuhörer lachten laut, der Richter gebot energisch Ruhe und erklärte: Die Forderung ist unverhältnißmäßig hoch, indessen die beklagte Partei braucht sie nicht anzunehmen, die Dame kann ja auf den Zurückkauf des Kleides verzichten und dasselbe hier lassen.

„Tausend Rubel — das ist unverschämt!“ schrie die Dame wüthend.

„Keineswegs,“ erwiederte höflich der Lieutenant, „auch gedenke ich nicht etwa einen Profit bei dem Geschäft zu machen. Der ganze Ueberschuß, welcher mir bleibt, soll den Militär-Waisen aus dem letzten Kriege zu Gute kommen. Mit Rücksicht hierauf erhöhe ich nunmehr den Preis für mein Kleid auf zweitausend Rubel.“

Der Kaufmann zog die Brieftasche: „Sie werden das thun, was ich zu thun beabsichtigte, Herr Lieutenant; hier sind zweitausend Rubel. Die Lektion ist theuer, aber sie wird auch ihr Gutes haben.“

Und würdevoll sprach der Richter: „Die Verhandlung ist, nach dem sich die Parteien gütig geeinigt, geschlossen.“

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Otto Spamers Illustrirtes Konversations-Lexikon.) Das Bedürfnis, sich sicher und schnell auf dem Gebiete des geistigen wie des materiellen Lebens zu orientieren, hat die alphabetisch angeordneten Encyklopädien geschaffen, welche man mit dem Namen der „Konversations-Lexika“ bezeichnet. Erst in der Mitte unsers Jahrhunderts fing man in Deutschland an, solche Werke mit Abbildungen auszustatten. Es giebt heute kein Konversations-Lexikon, welches von der Illustration Abstand genommen hätte, wenn auch der Umfang derselben sich nach dem jedesmaligen Plane verschieden bestimmt. Im Jahre 1870 ließ die Spamersche Verlagsbuchhandlung in Leipzig den ersten Band eines Illustrirten Konversations-Lexikons in groß Quart erscheinen, einer Neuheit auf diesem Gebiete, sofern auf die Illustration der Schwerpunkt gelegt wurde. Das Unternehmen ward in zehn starken Bänden zum Abschluß gebracht. Nach 15 Jahren war eine neue Auflage nötig geworden. 1885 begonnen, ist dieselbe bis zum Buchstaben F vorgeschritten. Die seitdem fertig vorliegenden ersten drei Bände und die erschienenen Lieferungen oder Abteilungen des vierten Bandes geben ein erfreuliches Zeugniß von der Leistungsfähigkeit der Firma. Der Text ist vollständig umgearbeitet, die Illustrationen der ersten Ausgabe gesichtet, zu einem großen Teil durch andere ersetzt, alle aber technisch neu hergestellt. Durch sorgfältige und taktvolle Behandlung des Inhalts im Ganzen hat die Redaktion in der That, wie sie beabsichtigt, ein Buch geliefert, das die Namen „Hausschatz für das Volk“, „Orbis pictus für die studirende Jugend“ verdient. Gemeinverständlichkeit, möglichste Kürze zu gunsten einer größeren Anzahl von Stichworten, im allgemeinen die Beschränkuug auf das Nothwendige, ohne daß dabei die Gründlichkeit litte — das sind Vorzüge eines Nachschlagebuches nicht allein in den Augen

derjenigen Leser, welche sich schnell orientiren wollen. Giebt Spamers Konversations-Lexikon rücksichtlich des Textes ähnlichen Werken nichts nach, enthält es außerdem eine überwiegende Menge von Stichworten, so beruht sein entschiedener Vorzug in dem Reichthum uud Kunstwerth der Abbildungen. Die vorliegenden drei Bände zählen 3082 Illustrationen, welche in den Text gedruckt sind, 38 Tonbilder und 26 Karten. Wenn hier schon durch kulturhistorische, Landschafts- und Architekturbilder wie durch Reproduktion berühmter Kunstwerke etwas geboten ist, was man in den anderen Konversationslexicis vermißt, so ist die Beigabe von Porträts zu den biographischen Artikeln eine Spezialität, auf die man einen hohen Wert legen wird. Der erste Band enthält 115, der zweite 179, der dritte 185 Abbildungen berühmter Personen. — Als Encyklopädie — umfassend Philosophie, Theologie, Naturwissenschaften, Erd- und Himmelskunde, Staats-, Kultur-, Litteratur- und Kunstgeschichte, Nautik, Astronomie und Technik, Baukunde, Haus- und Landwirthschaft, Handelswesen, Heilkunde, Statistik und manche anderen Fächer sind mit gewissenhafter Gleichmäßigkeit behandelt — erstreckt das Spamersche Buch seine Belehrung überall bis auf die Gegenwart, besonders auch bei den ausführlichen litterarischen Nachweisungen. Eine kleine Revue über die Haupt-Artikel des dritten Bandes und der neu erschienenen ersten 16 Bogen des vierten möge das Gesagte bewahrheiten. Wir finden: Chemie, Darwin und Darwinismus, Cholera, Ethnographie, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Eisen und Eisenindustrie, Eisenbahnen, Dampfbodenkultur; aus dem Gebiete der Geographie allein Chile, China, Dänemark, Dresden, Europa, vor allem aber Deutschland Deutsches Reich und Deutsche Kolonien. Dazu kommen Deutsche Kunst, Deutsches Recht, Deutsche Sprache und Litteratur, Deutsch-französischer Krieg von 1870—71. Des weiteren: Fabriken und Manufakturen, Fabrikzeichen, Festungen, Feuerlöschwesen, Florenz u. s. w. Band III (Buchstabe C, D und E) des Werkes behandelt mehr als 18000 Stichwörter. Von den artistischen Beilagen sind die Tonbilder: Elsaß-Lothringen von Albert Richter, China (I und II), Deutschland (I—VIII) sowie die Landkarten: Westliche uud Oestliche Halbkugel, Erdkarte in Mercators Projektion, besonders aber die historischen Karten von Deutschland von Carl Wolf hervorzuheben. — Die Ausstattung, bis zu dem höchst eleganten Einbande, ist durchaus geschmackvoll und gediegen. Die erste Lieferung dieses Werkes wird in jeder Buchhandlung unentgeltlich abgegeben.

„Spamers Illustrirtes Konversations-Lexikon" ist außer in Bänden auch in 200 Lieferungen à 50 Pf. und in 34 Abteilungen à 3 M. zu beziehen.

Mannigfaltiges.

(Der Ruhm der Erfindung der Taschenuhren) gebührt nicht, wie früher allgemein behauptet wurde, dem Schlosser Peter Hele, noch weniger den Franzosen, obgleich sie das der Menschheit auftischen wollten, sondern dem Uhrmacher Peter Henlein, der in der Schlosserinnung verzeichnet steht, während sich der Name „Hele" in dem Verzeichnisse nicht findet. Ende des vierzehnten Jahrhunderts scheint die Erfindung gemacht zu sein. Der erste Schriftsteller, der sie erwähnt, Cocleus, der 1511 schrieb, daß Peter Henlein in Nürnberg Uhren anfertige, die auf der Brust getragen werden. Ob dieser ihnen die Gestalt von Eiern gegeben habe, ist nicht nachweisbar. Nach dem Bibliothekar Karl Friedrich scheint die Bezeichnung „Nürnberger-Eier" erst 1575 aufgekommen zu sein. — Es ist möglich, daß Hele oder Henle nur eine Corruption des Namens Henlein ist.

(Ein englischer Instrumentenbauer Mr. Lake) schreibt an die Redaction des „Standard" in London, daß das ganze Geheimnis der Stradivarius-Geigen nur in dem Firniß besteht, mit welchem sie seinerzeit lackirt wurden. Nun hätte man ein altes Manuscript endeckt, in welchem das Recept zur Herstellung dieses Firnisses genau angegeben sei, und somit wären alle Violinfabrikanten, welche sich das Recept Mr. Lake's verschaffen, im Stande, echte Stradivarius zu bauen. — Ob das wohl ziehen wird?

(Daß man in unserem Jahrhundert „Haare auf den Zähnen" hat,) wird wohl von Niemandem geleugnet werden, eben so wenig aber läßt es sich in Abrede stellen, daß mit diesem Wachsen der Haare auf den Zähnen ein Schwinden derer auf dem Kopfe Hand in Hand geht. Es ist nicht gerade eine der angenehmsten Seiten der Zivilisation, daß sie danach strebt, das Haupthaar der Menschen, oder wenigstens des Mannes, wenigstens in seiner Fortentwickelung zu beeinträchtigen. In welchem Umfange ihr das gelingt, zeigen die Beobachtungen von Mr. B. G. Caton, welcher angiebt, daß in den östlich gelegenen Städten der Vereinigten Staaten ganze 30 Prozent der Männer von mehr als 30 Jahren deutliche Zeichen von Kahlheit erkennen lassen, während bei beinahe 20 Prozent die kahlen Flecke jenen Glanz trügen, der sonst nur bei alten Leuten auftritt. Mr. Caton ist in den meisten Kirchen und Theatern in allen großen östlichen Städten, sowie in Chicago, St. Louis und anderen Plätzen des Westens gewesen und hat dort überall Zählungen angestellt. Amerika hat es in diesem Punkte also nicht besser als unser Kontinent.

(Geistesgegenwart.) Eine aufregende Szene spielte sich in den letzten Tagen in der Ehlbeck'schen Menagerie im Prater von Wien ab. Der Thierbändiger Bettini hatte soeben die Vorstellung mit drei prachtvollen Löwen beendigt, und es sollte darauf ein abgerichteter Königstiger seine Kunststücke zeigen, allein durch das Versehen eines Menageriedieners gelangte an Stelle des dressirten ein noch völlig wilder Tiger in den Käfig, wo sich der Thierbändiger befand. Die wilde Bestie war des Mannes kaum ansichtig geworden als sie mit furchtbarem Gebrüll auf ihn losstürzte. Herr Bettini bewahrte jedoch seine Kaltblütigkeit vollständig, er versetzte dem Thiere mit der geflochtenen Lederpeitsche einen furchtbaren Hieb über den Kopf und rief den Wärtern zu: „Das ist der unrechte Tiger! Hinein mit ihm!" Die Diener eilten denn auch mit Eisenstangen herbei und trieben das Thier wieder in seinen Käfig zurück. Das Publikum, welches dieser aufregenden Scene mit athemloser Spannung gefolgt war, lohnte die Geistesgegenwart des muthigen Bändigers mit lautem Beifall.

(Die Geheimnisse einer Heirathsvermittlerin.) Auf dem Amtsgericht in Frankfurt a. M. wurde vor einiger Zeit das Buch einer Heirathsvermittlerin, welche wegen Provisionsforderung in einen Rechtsstreit verwickelt worden war, vorgelegt, um daraus den Umfang ihres „Geschäftes" zu ermitteln. Dabei stellte es sich zur allgemeinen Heiterkeit der anwesenden Anwälte heraus, daß noch 17 unverheirathete Anwälte und Referendare sich an die Vermittlerin mit der Bitte gewandt hatten, sie doch baldigst mit einer vermögenden Frau zu versehen.

(Der Prätendent Nauendorff.) Graf d'Hérisson der bekannte französische Autor, beweist jetzt durch unanfechtbare Documente, besonders durch die Enthüllung des Barons de Monnier, des Generalpolizeidirektors unter der 2. Restauration, daß die bekannten Prätendenten Nauendorff, von denen der letzte in Berlin auf dem Georgenkirchhofe der Ewigkeit entgegenschlummert, wirklich die Erben des Thrones von Frankreich wären und der unglückliche Dauphin keineswegs im Temple gestorben sei. D'Hérisson's Buch „Le cabinet noir" enthält jedenfalls interessante Einzelheiten und erregt in Frankreich berechtigtes Aufsehen.

(Der Muth zur Wahrheit.) Dionysius der Aeltere, König von Sicilien, dichtete auch zuweilen. Seine Schmeichler bewunderten die Verse; allein Philoxenes, ein Gelehrter am Hofe Dionys', hatte den Muth, sie zu tadeln. Das erbitterte den Herrscher so, daß er ihn auf die Galeeren schickte. Doch bald hatten ihn seine Freunde losgebeten. Nicht lange danach, als Dionysius Philoxenes wieder zur Tafel zog und ihm abermals ein Gedicht vorlas, ward letzterer aufgefordert, sein Urtheil darüber abzugeben. Aber Philoxenes, ohne dem Könige zu antworten, wandte sich gegen die Leibwache und sagte: „Bringt mich nur wieder auf die Galeeren!

(Der Werth eines Chinesen-Zopfes.) Ming-Puh war ein Chinese der in San Francisko in Californien lebte. Derselbe hatte jedoch nicht nur einen hübschen Namen sondern auch einen prachtvollen Zopf, auf den er sehr stolz war. Eines schönen Tages aber kam ein böser Amerikaner und schnitt ihm den Zopf ab. Ming-Puh lief zum Richter und klagte. Aber der Richter? — Der Richter erklärte, das der Yankee 10, sage zehn Pfennig an Ming-Puh als Entschädigung zahlen sollte. Alle Chinesen in San Francisko waren entrüstet, sie sammelten unter einander und brachten als Schadenersatz 1500 Dollar für ihren Landsmann zusammen. Dieser aber hat über seine Thür folgende Inschrift angebracht: „1500 Dollar demjenigen, welcher mir das beste Haarwuchsmittel liefert. 10 Pf. Belohnung demjenigen, der mir sagt, wo die verlorene Gerechtigkeit Amerikas zu finden ist"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.